

Veränderung der Wahrnehmung und Bewertung der Bevölkerung auf das Attentat vom 20. Juli 1944 in den Nachkriegsjahrzehnten

Lehrforschungsprojekt: Der 20. Juli und die Folgen

Georg-August-Universität Göttingen von Jan-Christoph Ohnesorge

Knapp 80 Jahre ist es her, dass fast ganz Deutschland der Tyrannei Hitlers folgte mit fatalen Folgen für Menschen auf der gesamten Welt. Teil des Widerstands gegen Hitler zu sein, bedeutete Verurteilungen zum Tode zu riskieren. Nichtsdestotrotz gab es Menschen, die diese Gefahr in Kauf nahmen, wie der Umsturzversuch am 20. Juli 1944 belegt. Heutzutage werden viele Beteiligten des Attentats auf Hitler als Helden statt als Verräter angesehen, doch wann und warum änderte sich diese Sichtweise? Im Folgenden wird das Vierphasenmodell von Norbert Frei dargestellt um die Erinnerung an den Widerstand und Nationalsozialismus periodisch zu ordnen. Anhand dessen wird die stattfindende Entwicklung in Bezug auf die Bewertung des 20. Juli analysiert.

Gegenwart

20. 7.1944

1945 – Phase der politischen Säuberung

1950er – Phase der Vergangenheitspolitik

Späte 1950er bis 1970er Jahre – Phase der Vergangenheitsbewältigung

Ende 1970er Jahre – Phase der Vergangenheitsbewahrung

Zeitstrahl: Phasen der Erinnerung nach Norbert Frei zur Darstellung periodischer Unterschiede

Geprägt von der Entnazifizierung seitens der Alliierten. Personelle Säuberung von Personen mit NS-Hintergrund in öffentlichen und halböffentlichen Positionen. Kritik vom deutschen Volk bezüglich der Maßnahmen der Alliierten.

Bewältigung der NS-Zeit durch politische Maßnahmen wie dem Straffreiheitsgesetz, was vielen Nationalsozialisten Amnestie gewährte. Wiedereinstellung 1945 entlassener Beamter.

Vermittlung von faktischen Wissen über die menschenrechtsverletzenden Taten der Nationalsozialisten. Holocaust rückte in den Fokus der gesellschaftlichen Wahrnehmung, aber auch die Erforschung verschiedener Widerstandsgruppen in Zeiten des Nationalsozialismus.

Intensivierung von wissenschaftlicher und publizistischer Produktion über das „Dritte Reich“. Außerdem setzt ein Generationswechsel ein, der auch ein gesellschaftlichen Wandel mit sich bringt. Erinnerung fängt an im Mittelpunkt zu stehen.

Bewertung der Beteiligten des Attentats nach der jeweiligen Erinnerungsperiode

Phase 1: 20. Juli wird nicht als Tag gesehen an den erinnert werden sollte. Auseinandersetzung mit dem Widerstand hätte die Frage nach der eigenen Mitschuld bei vielen Bürgern gefordert → Damalige Erwachsene zu großen Teilen noch nicht bereit sich einer vermeintlichen Schuld zu stellen. Überleben als bedeutende Erfahrung aus dem Krieg. Schauprozesse bis in den Mai 1945 in denen die Beteiligten des Umsturzversuches mit Todesurteilen verurteilt wurden. Für die Bevölkerung in Form von Schauprozessen dargestellt.

Phase 2: Umsturzversuch wird von großen Teilen der Bevölkerung weiterhin als Verrat angesehen, gerade da viele Wehrmachtsangehörige Teil der Gesellschaft waren → Hinterbliebene und Angehörige der Widerstandskämpfer vom 20. Juli wurden weiterhin diffamiert und geächtet. 1952 Prozess gegen Generalmajor a.D. Ernst Remer mit dem Ergebnis der juristischen Rehabilitierung der Widerstandskämpfer vom 20. Juli. Ab 1952 wurde den Beteiligten des 20. Juli in Form von regelmäßig stattfindenden Reden gedankt.

Phase 3: Widerstandsgruppierungen auch abseits des 20. Juli werden nun erforscht und untersucht. Vermittlung von Wissen in der Schule über den 20. Juli und die Motive und Haltung der Widerstandskämpfer. Bundespräsident Heinrich Lübke mit einer wichtigen Rede zum 20. Juli anlässlich des 20. Jahrestags, bei der den Beteiligten Ehre erwiesen wird: „Sie haben der Welt gezeigt, daß im deutschen Volk das Verlangen lebte, sich selbst und Europa von der Tyrannei Hitlers zu befreien und sich sühnebereit von den ungeheuren Verbrechen zu distanzieren“.

Phase 4: Bewertung der Widerstandskämpfer wurde aus Altersgründen nicht mehr hauptsächlich von Personen übernommen, die selbst Teil des Nazi-Systems waren. Generationswechsel bewirkte dass der 20. Juli aus neutraler Sicht beurteilt wurde. Mehrere Gedenkstätten entstanden zu dieser Zeit wie zum Beispiel 1986 die Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V., die den Dialog zwischen Menschen mit verschiedener Herkunft und Prägung fördern soll.

Fazit: Die Art und Weise der Auseinandersetzung hat sich seit den frühen Nachkriegsjahren stark verändert und eine positive Entwicklung genommen → Von Verrätern zu Symbolen des Mutes.

→ 1980er Jahre gab es zentrale Veränderungen – Aufhebung der Urteile des Volksgerichtshofes/Wiedervereinigung Deutschlands – die ein positives Erinnern förderten, was bis heute geteilt wird.

Literatur: Frei, Norbert (2005): 1945 und wir – Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen. München: Verlag C.H. Beck oHG, S.130-144 / Steinbach, Peter (2001) Widerstand im Widerstreit - oder: Die Notwendigkeit, Vielfältigkeit auszuhalten. In: Peter Steinbach: Widerstand im Widerstreit, Paderborn 2001, S. 11–20 / Frei, Norbert (2003): Deutsche Lernprozesse. In: Uhl, Heidemarie (Hrsg.): Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts. Innsbruck Studien Verlag, S. 87-102 / Lübke, Heinrich (1964): Symbol der Selbstachtung unseres Volkes. Unter: [https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/erinnern-und-gedenken/historische-reden/reden-zum-gedenken-an-den-deutschen-widerstand-des-20-juli-1944\[28.08.2020\]](https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/erinnern-und-gedenken/historische-reden/reden-zum-gedenken-an-den-deutschen-widerstand-des-20-juli-1944[28.08.2020])